

wegen und Island von Gelehrten nur so gewimmelt, während Schweden und Dänemark (von Finnland ganz zu schweigen) als intellektuelles Niemandsland erscheinen – damit sind die tatsächlichen Verhältnisse geradezu auf den Kopf gestellt! So können auch die Einleitung der Hg. (S. 1–34) und ein Überblick von Gunnar HARÐARSON (S. 35–73) letztlich nicht darüber hinwegtäuschen, dass man es hier mit einer ziemlich willkürlichen Zusammenstellung disparater Einzelstudien zu tun hat, die überwiegend aus dem Milieu der nordischen Sprach- und Literaturwissenschaften kommen und dort am ehesten Anklang finden dürften.

Roman Deutinger

Geschichtsentwürfe und Identitätsbildung am Übergang zur Neuzeit, Bd. 1: Paradigmen personaler Identität, hg. von Ludger GRENZMANN / Burkhard HASEBRINK / Frank REXROTH (Abh. Göttingen, N. F. 41/1) Berlin / Boston 2016, de Gruyter, VIII u. 336 S., mehrere Abb., ISBN 978-3-11-049698-7, EUR 119,95. – Mit den Praktiken der Identitätsbildung beschäftigte sich eine Göttinger Tagungsreihe der Jahre 2010 bis 2013, deren erster Band sich mit „Paradigmen und medialen Aspekten der Geschichtsschreibung“ sowie mit „Vergangenheitsbildern in der Konstruktion personaler Identitäten“ befasst. – Im ersten Block macht Markus VÖLKE, Paradigmen der Geschichtsschreibung im Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit, oder: Das 'mittlere Alter' als der Ursprung der Historiographiegeschichte (S. 3–53), anhand ausgewählter Beispiele von Trithemius bis Dufresnoy die „Subsidiarität“ als Wesensmerkmal der Historie bis in die frühe Neuzeit aus. – Matthias POHLIG, Was ist Heilsgeschichte? Formen und Funktionen eines Deutungsmusters in Spätmittelalter und Reformation (S. 54–77), schlägt zur Systematisierung vier sich steigernde Idealtypen vor: „Schablone“ (zur Stoffgliederung), „Brille“ (als WahrnehmungsfILTER), „Fahrplan“ (zur Verortung vor dem erwarteten Weltende) und „Regiebuch“ (zu radikalem Handeln wie bei den Münsteraner Täufern). – Henrike MANUWALD, Mediale Inszenierungen von Geschichtsmodellen in den *Codices picturati* des „Sachsenspiegels“ (S. 114–157), sieht die Illustrationen zu den Weltalter- bzw. Weltreichslehren im Rechtsbuch als gemalte Textreflexionen sowie als Selbstvergewisserung des Auftraggebers der jeweiligen Hs. – Thomas NOLL, Ordnungsmodelle in der Kunstgeschichte. Von Boccaccio, Alberti und Vasari zu Kugler und Riegl (S. 158–189), zeichnet den Weg einer naturalistischen Kunstauffassung seit Giotto nach. – Der zweite Themenblock wird eröffnet durch Hartmut BLEUMERS exemplarischen Überblick Alexanders Welt. Geschichte und Bild zwischen *historia* und Roman (S. 193–219). – Karl ENENKEL, Identitätskonstituierungen in der humanistischen Autobiographik des 14.–16. Jahrhunderts (S. 220–233), sieht im verinnerlichten antiken Wissen die Konstruktions- und Autorisierungsgrundlage humanistischer Identität. – Almut SCHNEIDER, *jā, zwāre ich bin Achilles*. Identität und Narration im „Trojanerkrieg“ Konrads von Würzburg (S. 266–286), wirft mit erhöhtem rhetorischen Engagement einen Blick auf die wechselnden Identitäten des trojanischen Helden in Konrads vielgelesenem fragmentarischem Werk. – Berndt HAMM, *Iudicium particulare*. Personale Identität des Menschen und Gedächtnis Gottes in der spätmittelalterlichen Vorstellung vom Individualgericht